

# Neueste Nachrichten

**Preis:**  
 Die einpaltige Zeitungs-Bl. im Reichsmessung 50 Pf.,  
 für Zählblätter u. unvollständigen Satz 75 Pf. zuzüglich  
 Kupon für die Post. Nur gegen Vorauszahlung.  
 Haupt-Verlag: Leipzig, Hauptstraße 49,  
 Fernsprecher: Amt I. Nr. 3597.  
 Für Abnahme nicht bestellter Manuskripte übernimmt  
 die Redaktion keine Verbindlichkeit.

**Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt-  
 und Residenzstadt Dresden und der Vororte.**

**Unparteiische, unabhängige Zeitung für Jedermann.**

**Berliner Redaktions-Bureau:** Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Gaultable-Gebäude.

**Bezugs-Preis:**  
 Durch die Post vierteljährlich 12. 1.50, mit „Dresdener  
 Anzeiger“ 12. 1.90.  
 Für Dresden und Vororte monatlich 50 Pf., mit  
 „Anzeiger“ 60 Pf.  
 Für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 12. 2.16,  
 mit „Anzeiger“ 12. 2.50.  
 Deutsche Postämter Nr. 5000, Oesterreich Nr. 2500.

**Uhrketten**  
 in allen Breitenlagen:  
 (5 Jahre Garantie.)

Winkelketten (neuer Model) n. 0,50—1 Mk.  
 Kette n. amerik. Paubelketten n. 2—8 „  
 Kette n. feingehalt. (Kette) n. 3—15 „  
 Gold-Paubelketten (beste Qualität) n. 6—20 „

**Reizende Neuheiten**  
 in  
**Überraschender Auswahl.**

Massiv goldene Ketten von 28—125 Gr.  
**Specialität**  
**14 Kar. Gold-Charmerketten v. 9—36 Mk.**  
 (Vollständiger Verkauf für massiv gold. Ketten.)  
**10jährige Garantie.**

**G. Smy,**  
 [7032] Markt. 10 (Ecke König-Johannstr.)

Die heutige Nummer enthält 22 Seiten.

## Höchste Zeit!

Diesigen unserer geehrten **Post-Abonnenten**,  
 welche das Abonnement auf die „Neuesten Nachrichten“  
 für das nächste Vierteljahr bei ihrem Postamt

### noch nicht erneuert

haben, bitten wir in Ihrem eigenen Interesse, da nur bei  
 rechtzeitiger Bestellung **pünktliche** Welterlieferung er-  
 folgen kann, solches

### heute noch

zu thun. Die „Neuesten Nachrichten“ sind die billigste,  
 reichhaltigste und verbreitetste Tages-**Zeitung**  
 Dresdens und Umgegend.

Der Postbezugspreis beträgt

**vierteljährl. nur 1,50 Mk.**

(mit **Wißblatt 1,00 Mk.**)

## Ein Werk deutschen Fleißes.

• Von der trotz der vorgerückten Jahreszeit immer noch Ihre  
 höherge Angedachte ausübenden Willensausstellung in  
 Budapest werden sich heute die Blicke ganz Ungarns dem Elben des  
 Landes zu, wo die feierliche Eröffnung eines Eisenwerkes bevorsteht,  
 von dem man den Beginn einer neuen Ära im Verkehr Europas  
 mit dem Orient erwartet. Am 27. September wird in Gegenwart  
 der Herrscher der Donauländer das große Regulierungswerk an dem  
 verfallenen „Eisernen Thor“ unterhalb Orlowa eingeweiht werden,  
 und damit ist ein Ziel erreicht, das schon hundert Jahre vor unserer  
 Zeitrechnung vergebens erstrebt wurde, die wirkliche Schiffbar-  
 machung des unteren Laufes der Donau! ...

Bisher konnte dort wegen unzähliger Felsklippen, Wirbel und  
 Untiefen von den neun Monaten Schiffsfahrzeit im Jahre kaum die  
 Hälfte ausgenutzt werden, seit 1881 war die Strecke für Dampfer von  
 150 Centimeter Tiefgang sogar an 167 bis 280 von 275 Verkehrs-  
 tagen unfahrbar. Schon zu Beginn des Jahrhunderts war die Re-  
 gulierung der unteren Donau von der ungarischen Regierung ernstlich  
 erwogen worden, auf Grund der Studien der Ingenieure wurden  
 große Sprengungen vorgenommen und in den dreißiger Jahren die  
 kunstvolle Siedehilfsstraße am linken Stromufer erbaut, aber mäßige

politische Verhältnisse verzögerten immer aufs Neue die Inangriffnahme  
 einer gründlichen Regulierung. Erst durch den Berliner Congreß  
 von 1878, durch den Ungarn allein mit der Ausführung der Re-  
 gulierung betraut wurde, kam die Angelegenheit wieder in Fluß und  
 Minister Baross schrieb endlich zwei Wettbewerben zur Lösung der  
 beiden wichtigsten in Betracht kommenden Fragen aus: der besten  
 Methode der Sprengung und der Felsbeilegung unter Wasser. Doch  
 schon nach dem ersten Ergebnisse der Vorarbeiten erschien das Werk  
 so wenig verlockend, daß der ungarische Staat darauf verzichtete, die  
 Regulierung auf eigene Rechnung und Gefahr in Angriff zu nehmen,  
 und sich nach Unternehmern umsah, die geneigt waren, ihn von seinen  
 Sorgen zu befreien. Es waren nicht Viele, die den Wuth hatten, als  
 Bewerber aufzutreten. Die Wahl der Regierung fiel schließlich auf  
 ein Consortium, das aus dem Ingenieur Hugo Luthar (in Firma  
 W. Luthar) in Braunschweig, der Berliner Discountogese-  
 llschaft und dem ungarischen Bauingenieur Daidu bestand, welcher Letztere  
 jedoch bald ausfiel. Und so haben denn, viel mehr wie die Ungarn,  
 wir heute allen Anlaß, stolz zu sein auf das große Kulturwerk, welches  
 deutsche Arbeit und deutsches Capital dort unten vollendet  
 haben, und das noch nach Hunderten von Jahren den kommenden  
 Geschlechtern erzählen wird, was deutsche Thätigkeit und deutscher  
 Fleiß den widerstrebenden Felsen und den brausenden Wassern ab-  
 gerungen haben ...

Die deutsche Beschäftigung, die so oft Andere die Früchte ihrer  
 Arbeit ernten läßt, zeigt sich aber auch hier. Wie stolz fühlen Andere  
 der Welt es zu verkünden, wenn sie etwas vollbracht! Bei Oranica,  
 im Gebiet der Donaukatarakte, kann man heute noch die 19 Jahr-  
 hunderte alte Inschrift lesen, die ruhmredig verkündet, daß der große  
 römische Kaiser Trajan „einen Weg herstellte sich durch Bergauen  
 der Felsen und Unterlegen von Balken“. Wie unbedeutend erscheint  
 uns aber diese Leistung gegenüber der bewundernswürdigen Arbeit des  
 Maschinenbauers, dessen Erfindungsgeist erst die Werkzeuge, deren  
 er sich bediente, die Arbeitskräfte, den örtlichen Verhältnissen anpassen  
 mußte und der jeden Fußbreit Bodens nur durch schwere Arbeit dem  
 Ströme abgewann! Die trockenen Zahlen der Statistik reihen sich  
 aneinander zu einem glänzenden Ruhmeskranz für die Leiter dieses  
 großen Unternehmens. Fast 10 000 Arbeiter standen unter den Be-  
 fehlungen der Arbeiter leitenden Ingenieure, deren Zahl zeitweilig  
 80 überstiegt. An den Ufern waren Casinos, Spitäler und Arbeiter-  
 wohnungen errichtet worden, dort entstanden aber auch ausschließlich  
 für das Unternehmen angelegte große Schiffswerften, Werkstätten für  
 den Bau von Eisenbahnwaggons und Maschinenfabriken, aus denen  
 das Material hervorging, das die Ingenieure bei ihren Arbeiten  
 verwendeten. In dem zeitweilig trocken gelegten Flußbett waren  
 9 Locomotiven und 1400 Eisenbahnwagen in Thätigkeit, zu denen sich  
 noch eine ganze Flottille von Lastschiffen, 5 Schleppdampfer,  
 22 Stenndampfer, 5 schwimmende und 8 fahrbare Krane. Zu diesem  
 ausschließlich den Auftragsarbeiten dienenden Material kam dann  
 noch eine eigenartige Flottille, aus Fahrzeugen bestehend, die speciell  
 für diese Arbeiten erst geschaffen worden, die das Flußbett erforschen

den Sonderschiffe, die Bohrbohrer zur Aufnahme von Dynamit in das  
 Gestein treibenden Bohrbohrer, ferner die Fallmeißelschiffe, die mit  
 Fallmeißeln von 10 Tonn Gewicht das Festgestein zertrümmerten,  
 und schließlich Vaggerschiffe zur Umporbeförderung des gesprengten  
 Gesteins.

Welche Anforderungen zeitweilig an die Leistungsfähigkeit von  
 Maschinen, Schiffen und Menschen gestellt wurden, erblickt schon daraus,  
 daß im Herbstjahre etwa 400 000 Kubikmeter Felsen trocken aus-  
 gedrohen und auf einer Strecke von etwa 6 Kilometer Länge  
 258 000 Kubikmeter unter Wasser gesprengt wurden. Die Gesamt-  
 masse des in Bewegung gesetzten Gesteins wird mit 2 Millionen  
 Kubikmeter nicht zu hoch geschätzt sein. Etwa 7000 Eisenbahnwä-  
 gons, jeder aus 80 Doppelwaggons bestehend, wären erforderlich gewesen,  
 solche Gesteinsmassen fortzuschaffen.

Möge der Erfolg der aufgewandten Mühe und den großen Kosten  
 des Unternehmens entsprechen! Das große Werk ist glänzend ge-  
 lungen, doch der Jubel, der die drei Monarchen bei der Eröffnung-  
 feier umbrausen wird, erlangt erst dann volle Berechtigung, wenn  
 die den freien Verkehr der Flüsse hemmenden natürlichen Schranken,  
 die jetzt gefallen sind, nicht wieder durch künstliche ersetzt werden,  
 die auch Neue trennen, was mühevollste Arbeit zu vereinen bemüht  
 gewesen. Nur dann wird die jetzt eröffnete neue Wasserstraße wirk-  
 lich den Beginn einer neuen Ära bedeuten, die den Orient fester an-  
 gliedert an das große Verkehrsnetz im Herzen Europas.

## Politische Uebersicht.

Dresden, 26. September Abends.

Von einem offenen Briefe, der in dem „heissen Wunsch“ gipfelt,  
 die Schranken beseitigt zu sehen, welche sich aus Hüllungen und  
 Treibern gebildet und zwischen dem Kaiser und sein Volk geträgt  
 haben, erzählt der „Leipziger Generalanzeiger“. Der Verfasser  
 fordert danach ein „Vollministerium“ neben dem vom Kaiser  
 ernannten Arbeitsministerium oder auch einen Volksthat; er denkt  
 sich dabei einen vom Reichstag zu wählenden Ausschuss folgen-  
 der Art:

Jede Fraktion, die über zehn Mitglieder zählt, soll dazu den  
 tüchtigsten Mann entsenden, und alle die kleinen Fraktionen zusammen  
 zwei Vertreter aus ihrer Mitte. Dieser Volksthat soll nach Beschluß  
 des offenen Briefes in Gegenwart des Kaisers jeden Dienstag be-  
 ginnen, bevor derselbe an das Parlament gelangt, kein für und wider  
 rücksichtslos darlegen, sobald der Reichstag aus eigener Wahrnehmung  
 sich über die Annehmungen des Volkes unterrichten kann, und nicht ge-  
 wungen ist, alles durch das Sprachrohr seiner Minister zu hören, mit  
 deren Augen zu sehen.

Es sei einmal davon abgesehen, ob der Kaiser wirklich ein  
 richtiges Bild von der Meinung des Volkes bekommt, wenn sie ihm  
 durch eine Körperschaft vermittelt wird, in der die größten Parteien  
 nicht stärker vertreten sind als die kleinsten. Aber dieser Volksthat  
 würde jedenfalls nichts Anderes sein als eine officiell in Balliste  
 „unverantwortliche Rebertregierung“.

Ueber eine in hohem Grade Aufsehen erregende Bequadrangung  
 ist in der Presse ein lebhafter Meinungsaustrausch ausgebrochen. Der  
 Schuhmann Lorenz in Sletina war zu einem Jahre Buchhaus

## Rund um den Kreuzthurm.

Das ist eine thränenreiche Zeit jetzt. Wenn der Sturm über die  
 Erde segt und Regenschauer von den dunklen Wolken herniederjagen,  
 so ist das für sentimentale Menschengemüther die reine Anstir-  
 mung — zum Weinen. Und zum Weinen werden sie mehr oder  
 weniger alle etwas sentimental. Alte und junge eintame Nichten  
 legen sich melancholisch im Dämmerlicht an das Fenster, starren in  
 die grauschwarzen Wolken hinauf und träumen ... träumen mit  
 Wehklagen und Seufzen. Und dabei dreht ihnen das Mißgeschick mit  
 sich selber ob ihrer gar so verlassenen Einsamkeit große dicke Thränen  
 aus den Augen. Und die schwermüthige Phantasie malt ihnen aus,  
 wie schön der Herbst und der kommende Winter sein könnten,  
 wenn ... wenn ... na, wenn sie nicht mehr so allein wären.

Und alle die Andern, die sich nach diesem Blick nicht zu sehnen  
 brauchen, weil sie es schon haben, sie sitzen auch da, schwermüthig,  
 sentimental gestimmt. Ihnen Thränen kühlen wohl weniger über  
 die Waden, die sind bereits vertieft; dieses Wasser ist längst ver-  
 schlossen in heißen Kämpfen mit dem Watten, dem süßlichen Un-  
 gebuer. Zum Schimpf und Skandal soll sie umherlaufen; der  
 Winter ist vor der Thür und wie immer — sie hat nichts anzu-  
 ziehen. Ihre Toilette ist belohnt bei demselben Punkt angekommen,  
 auf dem diejenige Madame Epas unmitttelbar nach dem Wendenfall  
 stand. Ja, nicht mal einen neuen Winterhut ... Der Unmensche  
 behauptet, der vorjährige ließe sich mit geringem Kostenaufwand wie  
 neu vorrichten und modernisieren, und von dieser Ueberzeugung haben  
 ihn nicht einmal ein halb Duzend Ohnmachtanfalle und ein Duzend  
 thränenüberströmte Gesichter abbringen können. Und sie — wie oft  
 hat sie es ihm bedauert! — sie ist doch so einseitig, nimmt doch  
 so viel Rücksicht auf seine Dörse, ja, sie ist doch so sparsam, fast bis  
 zum Weiz, sie duldet sogar kein Cigarettenrauchen nicht mehr, sie  
 schmeckert keine Frühstücksbismarcken schon bedeutend dünner ...  
 und dafür sollte sie nicht einmal einen neuen Winterhut  
 bekommen? Und schließlich ... um ihretwillen ist's ja  
 nicht; sie hängt an dergleichen Tand nicht; aber Frau Bembelmaier  
 eine Treppe höher läßt sich jetzt einen neuen Out machen ... sie  
 hat ihr neulich auf der Treppe Alles haarlein geschilbert ... und  
 sie sollte mit dieser vorfünftelstündlichen Rede auf dem Kopfe herum-  
 laufen ... O, diese Männer! wie rücksichtslos, wie grausam  
 sind sie! Was verlangen sie Alles von den armen Frauen! Ohne  
 Frau, die ihren Mann liebt, würde mit Freuden ihr Derbstur für ihn  
 dingegeben; aber einen unmaßernen Out tragen — das heißt Ueber-  
 menschliches verlangen! Da lagen und berathen sie auf dem Berliner  
 Congreß, alle die internationalen Frauen, und schrien und lästern, wo

ihnen eigentlich der Schuh drückt; aber an diese schwere Herzens-  
 wunde legt Niemand den Finger!

Und die viel verkündeten, viel geplogten Männer? Auch sie  
 haben jetzt ihre herblichen melancholischen Anwandlungen. Je kürzer  
 die Tage werden, desto länger wird ihr Gesicht — in gleichem Ver-  
 hältniß mit den täglich wachsenden Ausgaben für die Winterjauch,  
 als da sind Schneeberechnungen, Schneeberechnungen, Pugh-  
 macherinnenrechnungen, Schuhmacherrechnungen, Holz- und Kohlen-  
 rechnungen und was weiß ich, welche Rechnungen noch, die sich häufen  
 und mehr in erschreckender Weise und aus deren Blättern erst  
 berstehende Stimmung weilt! Da sitzt nun auch so'n armes Kind  
 von Gehrtrüppel, bläst Trübsal und möchte am liebsten auch salzige  
 Thränen weinen; freilich aus dem entgegengesetzten Grunde, aus dem  
 die vereinsamten Nichten ihre Seufzer zu den eilenden Seglern der  
 Lüfte emporsenden: Jene möchten hügel und diese heraus aus dem  
 Joch, das Amor oder Mercur für Menschen bereit halten, denen es  
 zu wohl ist.

Aber wer zählt erst die Thränen der iberischen Minnas, Jettas,  
 Karlines und wie die holdseligen, rundlichen Haus- und Küchen-  
 alle heißen mögen! Zwei Jahre und darunter hat die treue Liebe  
 des tapfern Vaterlandsvertheidigers gebauert. Mit Braten und  
 Schenkendämmen hat sie seiner Liebe und seiner Treue kräftig nach-  
 gehalten.

Nun ist er hinaus in die weite Welt,  
 hat rührenden Abschied genommen!  
 Sie steht ihm die Taschen voll Wurst und Geld —  
 Doch wird er auch wiederkommen?  
 Nun wird er hinaus in die Ferne geh'n,  
 Auch dort sind die Köchinnen wohlthätig und schön ...  
 O, mög' ihn der Himmel bewahren!

Und thut er's nicht — mein Gott, ehe so eine rundliche Küchens-  
 fetter vor Sehnsucht und Liebe verschnachtet, — dazu gebührt schon was.  
 Uebrigens wozu gib's denn eine Ersatzreserve? Ein treuliebendes  
 Männerherz und ein hungriger Soldatenmagen wohnen schließlich  
 unter jedem bunten Rod, und darum — nicht gemeint und gefügt ...  
 Ersatzreserve vor! Das Vaterland braucht nicht nur Soldaten, die  
 es schützen, sondern auch gute, liebevolle Flechtmütter, die sie pflegen.

Und noch um anderer Leiden willen werden die Thränenbrühen  
 jetzt zum Gemeinheitsgut arg strapazirt: Die Schulckenfur! Gewiß,  
 es gibt ja auch gute Gensuren in der Welt, eben, weil es auch aus-  
 gezeichnete und hochbegabte Kinder in der Welt gibt — (was sie  
 natürlich Preis von der Mama haben) — aber unglücklicher ist es,  
 wo die vielen Dörren bekommen, an denen natürlich niemand Anderes  
 als der Lehrer die Schuld trägt, der läßt schreien, der das arme Kind

nur nicht zu behandeln versteht oder der dessen Vorgehens nicht einsehen  
 will. Und Ihr, die Ihr zu dem großen Troß der Dreien gehört —  
 bemerkt Eure Thränen und geht mit dem kleinen Sänder nicht allzu  
 scharf ins Gericht. Stell' den Stock in die Ecke, Papa, und schlag'  
 an Deine Brust! Ten! an Deine Schulckenfuren und bemerke Dir  
 an Dir selbst, daß auch aus einem dreieckigen Jungen ein sehr  
 tüchtiger Kerl werden kann. Du thust dem Acker Staat gar seinen  
 großen Gefallen damit, wenn Du lauter Aristoteles als Deinen  
 Söhnen zichen willst. Die spätere Erfüllung der drei Cardinal-  
 Vorgespflichten: Solbat spielen, Steuern zahlen, Mund halten geht  
 auch so, ohne den Zukunftsbürger allzu viel mit der Bildung zu be-  
 lernen. Rag.

## Kunst und Wissenschaft.

\* **Gedenktafel.** Montag den 28. September. 1841. Pub.  
 Baum bach, Dichter, geb. in Kranichfeld. — 1841. E. Clemenceau,  
 franz. Politiker, geb. in Rouleuon. — 1859. Phil. Spitta, geistl.  
 Dichter, geb. in Burgdorf. — 1888. Einweihung des Niederwalde-  
 Denkmals. — 1895. Louis Pasteur, franz. Chemiker, geb. in  
 Dorenheide.

\* **Wochenrepertoire des Königl. Hoftheater.** Altkab. Ober:  
 Sonntag: „Der vierjährige Posten“, „Coppelia“ (Anfang halb 8 Uhr).  
 — Montag: „Schloffen“. — Dienstag: „Sicilianische Bauernehr“,  
 „Coppelia“ (Anfang halb 8 Uhr). — Mittwoch: „Wagnon“ (Anfang  
 7 Uhr). — Donnerstag: „Martha“ (Anfang halb 8 Uhr). — Freitag:  
 „Hänsel und Gretel“ (Anfang halb 8 Uhr). — Sonnabend:  
 „Alexandra Strabella“, „Coppelia“ (Anfang 7 Uhr). — Sonntag:  
 „Die Hugenotten“ (Anfang halb 7 Uhr). — Neustadt, Schauspiel:  
 — Montag: „Die Rabelungen“ (Anfang 7 Uhr). — Dienstag:  
 „Rosenkranz und Gildenstern“ (Anfang halb 8 Uhr). — Mittwoch:  
 „Hans Lange“ (Anfang halb 8 Uhr). — Donnerstag:  
 „Umlände halber“, „Ein Nachtlager Corvino“ (Anfang halb 8 Uhr).  
 — Freitag: „Die Stüben der Gesellschaft“ (Anfang halb 8 Uhr).  
 — Samstag: „Die Rabelungen“ (Anfang 7 Uhr). — Sonnabend:  
 „Renaisance“ (Anfang halb 8 Uhr). — Sonntag: „Philippine  
 Weller“ (Anfang halb 8 Uhr).

\* **Wer hat „Rösig Lear“ geschrieben?** Zur Abfung der  
 so viel umstrittenen Frage der Autorschaft Schafspearscher Dramen-  
 bichtung hat dieser Tage ein kleines ungarisches Provinzialblatt die  
 originellste Handhabe geboten. Seine Beantwortung über die Auf-  
 führung des „Rösig Lear“ im Sommertheater des Städtischen Theaters  
 der Kritiker des betreffenden Wochenblattes mit folgenden Sätzen ein:  
 „Die literarhistoriker streiten bekanntlich noch immer über die Frage,  
 ob Schafspears oder Bacon die Schafspearschen Stücke geschrieben